

glauben schen. Gott, der Herr, sei ihr ein schwaches, Deutschland schuldig, wie der Kaiser, ein Mann aus dem Volk ein Mann schuldig, wenn sie diese Nation, welche uns vor ihrer Kongresse wie vor ihren Richterstuhl ladet, auf einmal selbst bangen und fürchten sehen, und zwar bangen und fürchten vor Deutschland: so werden die Deutschen die Bundes des Bürgerkrieges nicht leicht weniger krummen fühlen und deutsche Mütter und Bräute ihre Thränen williger trocknen.

Wir haben es immer gesagt: das französische Geschick nach der Rheingrenze, diese permanente Befeldigung Deutschlands wird nicht eher aufhören, als bis die Franzosen anfangen für die Vogelfengrenze zu fürchten! Und die ersten Anzeichen dieser Furcht sind schon unterwegs.

Uebrigens ist Herr Forcade ein Liberaler. „Ein oberster König im Gefolge von fürstlichen Vasallen“ fährt er fort, ist ihm nicht etwa desohner so verhasst, weil ein deutscher König und ein französischer Empereur ist — Gott bewahre! verkennt doch die Unschuld nicht! — sondern der Franzose als ein Mann, der sich auf den Anstand der Garderobe versteht, weiß seinen tiefen Verdruß wunderbar geschickt und malerisch zu drapieren. Er hängt ihm einen demokratischen, ja republikanischen Mantel um! Dieser basallenbediente Monarch, dieser preussische Sultan und Großmogul, meint Herr Forcade, schide sich so gar nicht in ein Zeitalter, in welchem die vorgeschrittenste Nation der Erde einen gewissen Schwestern der zum Oberhaupt hat! Nämlich Nordamerika und sein Präsident Johnson.

Nun, wie werden ja sehen. Ist es wirklich die Eifersucht des Liberalismus und nicht des Chauvinismus, was aus dem Franzosen spricht, so dürfte er in diesem Punkte nicht ohne Hoffnung sein. In den nächsten Wochen wird der Chauvinismus noch Lärm machen. Die französische Presse wird ihren Kaiser heben, oder der Kaiser, der ja der Friede ist, wird sehr verächtlich und verhöhnt sich hegen lassen — wer steht klar? — um an dem vergroßerten Preussenthum, wo möglich einen Casus belli zu finden. Geht der alte Herr und sein schlauer Minister diesem Casus belli mit jener Mäßigung aus dem Wege, welche war ein Frankfurter oder der Kurfürst von Hessen nicht an ihm finden werden, welche aber die Franzosen, die im Punkte der Unmäßigkeit kompetent sind, anerkennen sich gezwungen glauben, so gibt es eben keinen Krieg und der Chauvinismus hat sich umsonst erschauert. In diesem Falle dürfte der Liberalismus an die Reihe kommen. Die Franzosen werden sich dann sagen, und zwar mit Recht sagen: Einem Preußen das sich vergrößert, oder einem Deutschland, das sich einigt, ruhig und ohne Intervention zuzusehen, das hätte auch Louis Philipp, der verhasste unserer Friedens-Könige, fertig gebracht. Und unter Louis Philippe hatten wir doch unsere Deputirten-Kammer, unsere parlamentarische Tribüne, unsere Pressefreiheit. Gibt es am Rhein nichts zu fürchten, also — Freiheit im Innern! Und der ganze französische Unmuth über die deutsche Rekonstitution könnte sich im Liberalismus Luft machen und zu einer unwohl ersichtlichen Aktion der Reformer werden. Daß aber eine solche Bewegung wieder wohlthätig

erklären wüßten auf den Kaiserismus, den man in Preußen oder den Kaiserismus, den man in Deutschland offenbar allzu fürchtlich für möglich hält, das bedarf keiner weitläufigen Ausführung.

**Von der Saar, 18. Aug.** Auf Umwegen, zwar doch aus einer Quelle, deren Zuverlässigkeit nicht bezweifelt werden kann, erfährt man, daß der Stand der französisch-preussischen Compensations-Angelegenheit weder so unbedenklich ist, als ihn nach Herrn Benedetti's Pariser Reise die Organe der beiderseitigen Inspirationen erscheinen lassen, noch auch bisher gerade in der von den Zeitungen signalisirten Weise verlief. Ueber den Gang der Dinge, bevor die französische Note vom 7. August erlassen wurde, könnten wohl nur die wenigen Personen Aufschluß geben, welche unmittelbar mit den fast durchweg mündlichen Verhandlungen betraut waren. In ihrem Interesse liegt jedoch selbstredend das tiefste Schweigen darüber. Die französische Note vom 7. August existirt indess wirklich und dürfte nicht nur den Herrn Grafen von Bismarck keineswegs überrascht haben, sondern scheint selbst nicht ohne Einvernehmen mit ihm formulirt worden zu sein. Unter dem Titel einer Grenzrectifikation und mit Beziehung auf 1814 fordert sie von Preußen das preussische Saargebiet als notwendige Ausgleichung der beachtlichen Annexionen Preußens in Deutschland. Auch jetzt noch wird in Paris erklärt, daß man, wenn schon nicht momentan, das seiner Zeit auf der verlangten Gebietsabtretung bestehen werde. (A. J.)

**Berlin, 18. Aug.** Außer den Gebieten, welche durch die königliche Bottschaft bereits als zur Einverleibung bestimmt bezeichnet wurden, werden auch noch Hamburg, Lübeck, Bremen, Neuß, Lippe, Waldeck, Schwarzburg, nebst einem Theile von Hessen-Darmstadt genannt. Da einige von diesen Gebietsheilen Austauschgegenstände bilden sollen, so sind sie in das erste dem Landtage vorgelegte Einverleibungsgezet noch nicht aufgenommen worden.

**Paris, 18. Aug.** Unter allem Vorbehalt meldet das Veuier, daß in Folge des Todes des kleinen Prinzen Sigismund, die Kronprinzessin von Preußen sich in einem geistig erschütterten Zustande befinden soll. Die traurige Nachricht wäre zuerst in englischen Blättern aufgetaucht.

Die Insurrection auf Candia scheint einen sehr ernsten Charakter zu haben, und die Aufregung beschränkt sich nicht mehr auf die Insel selbst, sondern theilt sich den übrigen Punkten Griechenlands mit. Die griechischen Journale erklären, daß die Nation im Jahre 1821 nur zu den Waffen gegriffen habe, um die Loslösung aller christlichen Provinzen von der Türkei zu bewirken. Die Emancipation Griechenlands sei nur die erste Etappe auf dem Wege zur Befreiung aller griechisch-slavischen Stämme von der türkischen Herrschaft und zu einer Union aller christlichen Völker des Orients gewesen. (St. A.)

Eine kelttern Episode aus dem Kriege: leben erzählt ein preussischer Garbegrenadier unterm 20. Juli: Brann ist eine wunderschöne Stadt und hat schöne Kirchen, Klöster und Privatgebäude. Leider konnten wir uns dort nicht lange aufhalten. Bald ertönte wieder das Commando: „an die Gewehre.“

und fortginge wieder zur Stadt hinaus. In Gilmarsch begaben wir uns gestern nach dem Dorfe Schloßwitz. Hier erlebte ich einen fehrlichen Spass. Ich war mit mehreren Kameraden bei einer ansehnlichen bemitteltesten Bäuerin eingekwartet. Die Frau versicherte uns keine Lebensmittel versehen zu können, sondern militärische Durchzüge hätten schon Alles verzehret. Wir glaubten ihr, besonders da sie sehr ängstlich schien, nicht eben sehr und suchten daher selbst im Gehirt nach Genießbarem. Wir fanden aber nichts. Da fiel mein Blick noch auf einen hohen, breiten Kleiderschrank in der Wohnung. Ich forderte die Frau auf, denselben zu öffnen, und als sie angab, den Schlüssel verlegt zu haben, bemerkte ich ihr lauchend, dann hätte ich einen Schlüssel, die Schrankthür zu öffnen. Dabei wies ich auf meinen Säbel. „Sperren Sie sich nicht, liebe Frau“, rief ich fort, „wir wollen uns nur nöthigartig satt essen; alles Uebrige bleibt unberührt.“ Endlich bequeme sich die Frau, den Schlüssel herauszugeben; aber was sollte sich unsern Blicken dar, als ich den Schrank aufgeschloffen hatte? — Ein Paar wunderschöne Bauerntüdel, die Lächler meiner Quartiergeberin. Ich complimentirte die ängstlichen Kinderchen mit aller Galanterie auf Stühle, und als sie nun wohl einsehen, daß wir ihnen nichts Uebels anthun wollten, so wüßten sie und die Mutter zutraulicher. Die letztere zeigte sich nach einigen mit den Töchtern gewechselten Blicken, auch endlich bereit, unsern Magen zu versorgen; sie räumte ein Bett ab, öffnete eine unter demselben versteckte Kasten, verschwand erst einen Augenblick unsern Blicken, kam aber bald wieder mit einem Korbe voll Speck, Butter, Speck, Wurst und Käse. Wer war glücklicher als wir. Als wir im besten Rauern waren, erschienen auch die Mädchen, jedes mit einem Krug Bier. Heute früh schieden wir von der Familie als die besten Freunde.

**Quadrat-Räthsel.**  
Ein magisches Quadrat erscheint, wenn man die Namen schlaun veraltet; Ich zeige dir, doch magisch nur, Von jedem Namen recht die Spur; Ein kleiner Gott voll Flatterflügel, Die einig'se Weltgebieterin, Die Wohnung, die uns einst umschleift, „Und das, was mandes Hier genieft!“ Dies ist die Spur; nun los es nur, Und bilde viermal vier aus vier, Doch so, daß jeden Namen man Stets vor- und rückwärts lesen kann.

**Fruchtpreise.**  
Schorndorf den 21. August 1866.

Getreidegattungen.	Zahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	fr.
Kernen	98	7	37
Roggen	—	—	—
Berke	—	—	—

**Einladung zum Abonnement.**  
Auf die in Augsburg erscheinenden  
**GALLÄPFEL,**  
eine humoristisch-politische Zeitschrift mit vielen Illustrationen, nehme ich Bestellungen an. Dieses Blatt erscheint wöchentlich in 1 Bogen und kostet hier vierteljährlich nur 15 fr.  
L. Guchner, Buchbinder.  
Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 68. Dienstag den 28. August 1866.

**Amthche Bekanntmachungen.**

**Wahlen für die Handels- und Gewerbekammern.**  
In Folge eines Erlasses der Centralstelle für Gewerbe und Handel vom 29. Mai l. J. wurden auch der Handelsverein und der Gewerbeverein zum Vorstagen von Wahlmännern für die Gewerbe- und Handelskammer aufgefördert, welche außer den schon von der Siebener-Commission bezeichneten Namen noch folgende Männer als hierzu geeignet und bereit erklärten und zwar:

- a) für den Stand der Kaufleute:  
A. J. Wittmann von Schorndorf;
- b) für den Stand der Fabrikanten:  
Albert Stähle, Fabrikant von Nähmaschinen; Bares, Firma: Bares und Heß, Dampfsägmühle;
- c) für den Stand der Handwerker:  
Blos, Instrumentenmacher, Wintter, Weißgerber, Baber, Tuchmacher.

Die hiernach ergänzte Oberamtsliste wird von heute an 14 Tage lang auf dem hiesigen Rathhaus ausgelegt werden und wird weiter bemerkt, daß ursprünglich von der Siebener-Commission in Vorschlag gekommen sind:

- 1) Louis Arnold, Kaufmann von Schorndorf.
- 2) E. Hermann Buhl von Bentelsbach.
- 3) Jakob Fr. Veil von Schorndorf.
- 4) Carl, David, Kaufmann in Winterbach.
- 5) Adolph Burk von Schorndorf.
- 6) Ferd. Gabler von da.
- 7) Wilhelm Krämer von da.
- 8) Gustav Frank auf Engelberg.
- 9) Christian Brenninger von Schorndorf.
- 10) David Friß, Färber in Heßlach.
- 11) Heinrich Palm, Apotheker in Schorndorf.
- 12) Johs. Ziegler, Kupferschmied daselbst.

Wer etwa eine Einsprache gegen seine Uebergang erheben will, hat solche innerhalb 14 Tagen dem Beramt zu übergeben, widrigenfalls er es sich selbst zuzuschreiben hat, wenn er von dem Wahlrechte ausgeschlossen bleibt.  
Schorndorf, 23. August 1866.  
Königl. Oberamt.  
Zats.

**Forstamt Schorndorf. Jagd-Verpachtung.**

Höherer Anordnung gemäß wird die durch den Tod des bisherigen Pächters in Erledigung gekommene 1824 Morgen Staatswaldungen umfassende Staatsjagd im Keyier-Geradstetten auf den Rest der am 30. Juni 1871 zu Ende gehenden Pachtperiode im öffentlichen Ausschreib wieder verpachtet werden.  
Die Verhandlung wird Montag den 3. September Morgens 9 Uhr

auf der Forstamtskanzlei dahier stattfinden und kann inzwischen sowohl bei dem R. Keyieramt Geradstetten als auch bei dem Forstamt von den Jagdpachtbedingungen Einsicht genommen werden.  
Schorndorf den 27. August 1866.  
Königl. Forstamt.  
Mieninger.

**Steckbrief-Zurücknahme.**

Der unterm 20. d. M. gegen Johann Baltes Walch von hier erlassene Steckbrief wird hiemit zurückgenommen.  
Den 27. August 1866.  
Königl. Oberamtsgericht.  
G.-Akt. Steeb.

Ein in hiesiger Stadt gesundes Portemonnaie mit etwas Geld kann vom rechtmäßigen Eigenthümer binnen 10 Tagen abgeholt werden.  
Den 26. August 1866.  
Stadtschultheißenamt.  
Schorndorf.

**Haus-Verkauf.**  
Das zur Erbmasse der + Adam Keyhle, Weingärtners Wittve gehörige

halbe 2stöckige Wohnhaus an der Stadtmauer in der Hegelgasse Nr 204, welches zu 550 fl. angekauft ist, wird am Montag den 3. September, Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus noch im Ausschreib zum Verkauf gebracht.  
Den 27. August 1866.  
Rathschreiberei.  
A.-B. Stein.

**Schorndorf. Liegenschafts-Verkauf.**

Der Friederike Binder, geschiedener Ehefrau des Conrad Moritz, sind vermöge gemeinderäthlichen Beschlusses im Exekutionsweg zum Verkauf ausgesetzt:  
1/8 Morgen 44,1 Ruthen Garten im Ottergsäß, Anschlag 400 fl.  
3/8 Morgen 45,0 Ruthen Baumwiese bei der neuen Brücke, Anschlag 300 fl.  
zusammen 700 fl.

Die Verkaufsverhandlung findet am Montag den 10. Sept. d. J. Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus statt.  
Den 16. August 1866.  
Rathschreiberei.  
A.-B. Stein.

**Winterbach.**

Die Herstellung eines eisernen Geländers an der Staffel der 1. Schullehrers-Wohnung im Voranschlag zu 40 fl. 30 fr. wird am Dienstag den 4. Sept. d. J. Morgens 9 Uhr auf hiesigem Rathhaus in Abstreich gebracht.  
Den 23. August 1866.  
Gemeinderath.



Privat-Anzeigen.

Schorndorf  
Sonntag den 2., Montag den 3.,  
Dienstag den 4. September bin ich  
nicht hier.

Rechtskonsulent Zech.



Morgen Mittwoch Abends  
4 Uhr Schießübung auf  
Stand und Feld.  
Der Schützenmeister.

Den Dehmdgrasertag von 1 1/2 Brtl.  
Garten und 1 Scheffel Saat-  
dinkel verkauft  
Werkmeister Repler.

Sägmüller Schmid verkauft Donners-  
tag den 30. August, Vormittags 9 Uhr  
aus seiner Heimischen Pflugschaft das  
Dehmdgras von  
1/3 Morgen 28 Ruthen Wiesen auf  
der Erben, ferner von  
1/3 Morgen 31 Ruthen auf der Erben.  
Die Liebhaber wollen sich auf dem Platz  
einfinden.

Sägmüller Schmid verkauft Freitag  
den 31. August, Nachmittags 2 Uhr aus  
seiner Weidener'schen Pflugschaft das  
Dehmdgras von 1 Morgen 19 Ruthen  
Wiesen im Ramsbach; die Liebhaber  
wollen sich auf dem Platz einfinden.

Das Dehmdgras von 1 Morgen und  
wieder 1 1/2 Viertel verkauft  
Carl Hammer.

Schuhmacher Schäfer hat von einem  
halben Morgen Wiesen das Dehmd-Gras  
zu verkaufen.

Den Dehmdertag von 1/4 Garten  
haben zu verkaufen  
Gebr. Gähler.

Das Dehmdgras von 2 Viertel 6  
Ruthen Wiesen verkauft  
Euchners Wittwe.

Von 1/4 Viertel 25 Ruthen Baum-  
wiese in der Rehballe habe ich das  
Dehmdgras für meine Müllersche Pflugs-  
chaft zu verkaufen und kommt solches  
nächsten Donnerstag den 30. dies, Abends  
5 Uhr auf dem Platz in Aufstreich.  
J. Ziegler, Kupferschmied.

Geld-Offert.

700 fl. können sogleich  
gegen zweifache Siderbeit  
und 5 Prozent in einem  
oder zwei Posten erhoben  
werden, bei wem? sagt  
die Redaction.

Winnende n.

Freitag den 31. Aug. feiern wir das  
Jubiläum der Paulinenpflege und  
laden dazu alle Freunde unserer Anstalt  
aus herzlichste ein. Mittagessen im  
Hirsch.

Inspektor Rippmann.

Steinbrunn.

Warnung vor Vorgen.

Da mein Sohn Daniel Knöddler,  
lediger Zimmermann fortfährt, unter

Vorspiegelung falscher Thatsachen Geld  
zu entlehnen, so sehe ich mich veranlaßt,  
das Publikum hierauf mit dem Bemer-  
ken aufmerksam zu machen, daß er kein  
eigenes Vermögen besitzt und ich ledig-  
lich Nichts für ihn bezahle.

Den 27. August 1866.

Gottlieb Knöddler, Zimmermann.

Neue holländische Haringe em-  
pfehlen G. F. Schmid Neue Straße.

Por Paquet 4 Ser.  
oder 12 Kr.  
Stollwerck'sche Brust Bonbons.  
aus der privilegierten Fabrik von Franz Stollwerck, Königl. Hoflieferant  
in Köln am Rhein.  
Ein sich stets bewährendes, dabei angenehmes Hausmittel gegen Husten,  
Heiserkeit, rheumatische und chronische Catarrhe, so wie alle Hals- und Brust-  
Affectionen. Für die vollkommene Vereinigung der vorzüglichsten, den Re-  
spirations-Organen zuträglichsten Kräuterkräften mit dabei gleichzeitig magenstärken-  
empfohlen, sowie mit Preis und Ehren-Medaillen prämiirt. — Es befinden sich  
14 Kr. à Paquet in Schorndorf bei Johs. Weil; in Gerad-  
stetten bei C. Palmer; in Rudersberg & Welzheim bei  
Apotheker Bilfinger, in Winterbach bei J. J. Blinzig.

Verschiedenes.

Stuttgart, den 24. August 1866.  
Wir sind in der Lage, den Wortlaut des mit Preu-  
ßen abgeschlossenen Friedensvertrags durch Nachste-  
hendes mittheilen zu können:  
Ihre Majestäten der König von Württemberg und  
der König von Preußen, geleitet von dem Wunsche,  
Ihren Willern die Segnungen des Friedens zu sichern,  
haben beschlossen, sich über die Bestimmungen eines  
zwischen Ihnen abzuschließenden Friedensvertrages zu  
verständigen.

Zu diesem Zweck haben Ihre Majestäten zu Ihren  
Bevollmächtigten ernannt und zwar:

Seine Majestät der König von Württemberg:  
den Minister der Familien-Angelegenheiten des  
königlichen Hauses und der auswärtigen An-  
gelegenheiten, Freiherrn Carl von Bar-  
nüller von und zu Gemmingen, Großkreuz etc. etc.  
sowie den Kriegsminister, Generalleutnant  
Dezar von Hardegg, Großkreuz etc. etc.

Seine Majestät der König von Preußen:  
Seinen Ministerpräsidenten und Minister der  
auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Otto  
von Bismarck-Schönhausen, Ritter des  
Schwarzen Adler-Ordens etc. etc. und Seinen  
wirklichen Geheimen Rath, Kammerherrn und  
Gesandten, Carl Friedrich v. Savigny,  
Großkreuz etc. etc.

Die Bevollmächtigten haben ihre Vollmachten aus-  
getauscht und sind, nachdem diese in guter Ordnung  
befunden worden waren, über nachfolgende Vertrags-  
bestimmungen übereingekommen.

Art. 1. Zwischen Seiner Majestät dem Könige  
von Württemberg und Seiner Majestät dem Könige  
von Preußen, deren Erben und Nachfolgern, deren

Staaten und Unterthanen, soll fortan Friede und  
Freundschaft auf ewige Zeiten bestehen.

Art. 2. Seine Majestät der König von Württem-  
berg verpflichtet sich, Behufs Deckung eines Theils  
der für Preußen aus dem Kriege erwachsenen Kosten,  
an Se. Maj. den König von Preußen die Summe  
von — acht Millionen Gulden — binnen zwei  
Monaten zu bezahlen.

Durch Bezahlung dieser Summe entledigt sich  
Seine Majestät der König von Württemberg der in  
den §§. 9 und 10. des Waffenstillstandsvertrages be-  
dachte Entfingen bei Würzburg den 1. August 1866 \*)  
übernommenen Entschädigungs-Verbindlichkeiten.

Art. 3. Seine Majestät der König von Württem-  
berg leistet für die Bezahlung dieser Summe Garan-  
tie durch Hinterlegung 3 1/2-prozentiger und 4-prozen-  
tiger Württembergischer Staatsobligationen bis zum  
Betrage der zu garantirenden Summe. Die zu depo-  
nirten Papiere werden zum Tagescurse berechnet  
und die Garantiesumme wird um 10 Proc. erhöht.

Art. 4. Seiner Majestät dem Könige von Würt-  
temberg steht das Recht zu, obige Entschädigung ganz  
oder theilweise unter Abzug eines Disconts von 5%  
per Jahr früher zu bezahlen.

\*) Diese §§. lauten:

§. 9. Die kriegsgebliebenen Lande werden so schnell wie mög-  
lich und spätestens bis zum 8. August e. von den k. Württem-  
bergischen Beamten und Truppen, von jenen unter Uebergabe des  
Dienstes an die betreffenden k. Preussischen Beamten verlassen  
und alles Staats- wie Privat-Eigentum, soweit dasselbe eine  
Beschädigung durch Württembergische Beamte oder Truppen er-  
litten haben sollte, vollständig restituir werden.

§. 10. Die k. Württembergische Regierung verpflichtet sich,  
denjenigen Unterthanen des Königreichs Preußen und der mit  
ihm verbundenen Staaten, welche nach dem Abzuge der k. Preu-  
ssischen Truppen aus der Besatzung Mainz ausgewiesen und dadurch  
in ihrem Eigenthum beschädigt wurden, hierfür zu ihrem entspre-  
chenden Theile Entschädigung zu leisten.

Art. 5. Unmittelbar nach geleisteter Garantie in  
Gemeinschaft des Artikel 3., oder nach erfolgter Zah-  
lung der Kriegsentchädigung, wird Seine Majestät  
der König von Preußen Seine Truppen aus dem  
Württembergischen Gebiete zurückziehen. Die Ver-  
pflanzung der Truppen bei ihrem Rückmarsch erfolgt  
nach dem bisherigen Bundesverpflegung-Reglement.  
Artikel 6. Die Auseinandersetzung der durch den  
früheren deutschen Bund begründeten Eigenthums-  
verhältnisse bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten.  
Art. 7. Die hohen Contrahenten werden unmit-  
telbar nach Abschluß des Friedens wegen Regelung  
der Zollvereins-Verhältnisse in Verhandlung treten.  
Ginzelstellen sollen der Zollvereinigungsvertrag vom  
16. Mai 1865 und die mit ihm in Verbindung ste-  
henden Vereinbarungen, welche durch den Ausbruch  
des Krieges außer Wirksamkeit gesetzt sind, vom Tage  
des Austausches der Ratifikationen des gegenwärtigen  
Vertrages an, mit der Maßgabe wieder in Kraft  
treten, daß jedem der hohen Contrahenten vorbehal-  
ten bleibt, dieselben nach einer Ankündigung von sechs  
Monaten außer Wirksamkeit treten zu lassen.

Art. 8. Die hohen Contrahenten werden unmit-  
telbar nach Herstellung des Friedens in Deutschland den  
Zusammentritt von Kommissionen zu dem Zwecke ver-  
anlassen, um Normen zu vereinbaren, welche geeignet  
sind, den Personen- und Güterverkehr auf den Eisen-  
bahnen möglichst zu fördern, namentlich die Konkur-  
renz-Verhältnisse in angemessener Weise zu regeln,  
und den, allgemeinen Verkehrsinteressen nachtheiligen  
Bestrebungen der einzelnen Verwaltungen entgegen-  
zutreten.

Indem die hohen Contrahenten darüber einverstan-  
den sind, daß die Herstellung jeder im allgemeinen  
Interesse begründeten neuen Eisenbahnverbindung zu-  
gelassen und so viel als thunlich zu fördern ist, wer-  
den Sie durch die vorbezeichneten Kommissionen auch  
in dieser Beziehung die durch die allgemeinen Ver-  
kehrs-Interessen gebotenen Grundsätze aufstellen lassen.

Art. 9. Seine Majestät der König von Württem-  
berg erkennt die Bestimmungen des zwischen Preußen  
und Oesterreich zu Nikolsburg am 26. Juli 1866  
abgeschlossenen Präliminar-Vertrages an und tritt den-  
selben, soweit sie die Zukunft Deutschlands betreffen,  
auch seinerseits bei.

Art. 10. Die Ratifikation des gegenwärtigen Ver-  
trages erfolgt bis spätestens zum 21. August b. J.

Zu Urkund dessen haben die Eingangs genannten  
Bevollmächtigten diesen Vertrag in doppelter Ausfer-  
tigung am heutigen Tage mit ihrer Namensunter-  
schrift und ihrem Siegel versehen.

So geschehen, Berlin den 13. August Eintausend  
Acht Hundert Sechs und Sechzig.  
(L. S.) Warnbüler. (L. S.) v. Bismarck.  
(L. S.) Hardegg. (L. S.) Savigny.

Sicherem Vermehmen nach befindet sich zum Zwecke  
der Erledigung des in Art. 3. erwähnten Hinterlegungs-  
geschäftes bereits ein Beamter des k. Finanzmini-  
steriums in Berlin und es werden daher voraussicht-  
lich in den nächsten Tagen die k. preussischen Trup-  
pen das Land verlassen.

Wien, 24. Aug. Aus zuverlässiger Quelle  
erfährt man, daß der Friedensvertrag zwi-  
schen Oesterreich und Preußen gestern Abend  
unterzeichnet worden ist. Er geht sofort nach  
Wien zur Ratifikation ab. Nach Auswech-  
selung der Ratifikation beginnt die Räumung  
der von den preussischen Truppen besetzten  
Böhmen's ist eine dreiwöchentliche Frist fest-  
gesetzt. (N. Z.)

Paris, 23. Aug. Die Kaiserin von Mexiko  
wird heute Paris verlassen ohne etwas aus-  
gerichtet zu haben, indem bei ihrem letzten  
Besuch der Kaiser, wenn auch mit Bedauern,  
erklärte, daß er unmöglich auf ihre Vorschläge  
eingehen könne. Wenn also, wie man sagt,  
Kriegsflotte in Drest ausgerüstet werden, so  
geschähe dies nicht, um Maximilians wanken-  
den Thron, sondern vielmehr die in Mexiko  
lebenden Franzosen vor den Franzosen vor den  
Gefahren zu schützen, von denen sie nach Ab-  
dankung des Kaisers, während des Zusam-  
menturzes des Reichs bedroht sein dürften.  
Die Kaiserin selbst kehrt nicht mehr nach Mexiko  
zurück. Das ist das Ende dieser blutigen  
Tragödie, die schon seit mehreren Tagen  
mit Sicherheit voraussehen ließ nach dem, was  
aus den zwischen der Kaiserin und Herrn  
Rouher geführten Unterhandlungen verlautete.

Konstantinopel, 14. Aug. Eine höchst  
erfreuliche Nachricht geht uns aus Alexandria  
zu. Der aufgeklärte Vizekönig von Aegypten  
hat durch Gesetz die Polygamie in seiner Fa-  
milie aufgehoben. Sämmtliche Große dieses  
Reiches versprachen diesem guten Beispiel Folge  
zu leisten. Durch die Abschaffung der Viel-  
weiberei beabsichtigt Ismael-Pascha die Erb-  
folge in seiner Dynastie nur noch mehr zu be-  
festigen. Die Flotte, sowie auch die Armee,  
soll bedeutend reducirt und bloß soviel von  
beiden Waffen beibehalten werden als zur  
Aufrechterhaltung der inneren Ruhe und zur  
Beschützung des Seehandels unumgänglich  
nothwendig ist. Also ein osmanischer Fürst  
ist der erste welcher mit gutem Beispiele vor-  
geht und sich anständig die Lasten des Kriegs  
von seinen Unterthanen fern zu halten.

Marie und Maria.

Novelle von Ottilie Wildermuth.  
(Fortsetzung.)

Die Schwiegermama, die zu Zeiten noch  
immer Anfälle von Leidenschaftlicher, fast wahn-  
sinniger Angst um ihrer Tochter Leben hatte,  
und von Georg allein zu beschwichtigen war,  
hatte eine für seinen Maßstab ungeheure Summe  
in seine Hand gelegt, damit er sich rasch aller  
alten Verbindlichkeiten entledigen könne. „Auf  
der Reise wird der Courier meine Hauptaus-  
gaben bestreiten,“ sagte sie zu ihm, „versteht  
sich von selbst, daß Sie unbefränkt über meine  
Kasse verfügen; wenn der Zeitpunkt kommt,  
wo mit meiner Tochter alles Ihnen eigen  
wird, das wissen wir ja noch nicht, vielleicht  
werden Sie mir auch dann die Verwaltung  
noch überlassen, da das meiste noch in Spa-  
nien steht, bis Sie unsre Sprache unsre Pa-  
piere und das alles verstehen.“ Er sagte na-  
türlich alles zu, es war ihm peinlich, über die-  
sen Punkt zu reden; war's doch nicht eben  
unangenehm, wie ein Märchenprinz eine seidne  
Börse, mit wirklichem, wahrhaftem Gold ge-  
füllt, in der Tasche zu tragen.  
Der kostbarste Besitz, den er mit seiner Kur-  
gewonnen, Maria selbst, war ihm noch am

wenigsten eigen. Er selbst fürchtete sich am  
meisten vor allem, was das zarte Leben, das  
kaum dem Tode abgerungen war, hätte auf-  
regen und dadurch gefährden können. Sie  
übte, wie von Anfang, einen tiefen Zauber  
auf ihn, und doch scheute er sich, ein Wort  
der Liebe auszusprechen, sie erschien mehr wie  
ein wundervolles Kunstgebilde, an dem er die  
Augen weiden mochte, denn wie ein lebendes,  
liebendes Wesen, das ihm als Weib und Haus-  
frau zu eigen werden sollte; er begnügte sich,  
sie mit immer innewirker, zarterer Sorgfalt zu  
umgeben, sie nahm es dankbar hin mit der  
weiden, rührenden Sanftmuth Gesehender.  
Sie fing an deutsch bei ihm zu lernen, gar  
lieblich klangen die heimischen Laute mit dem  
fremden Accent von diesen weiden Lippen,  
immer tiefer und klarer wurde das Licht die-  
ser wunderbaren Augen, — immer ferner, im-  
mer klarer erschien die schmucklose Gestalt  
des Mädchens aus der Mühle.

Sie hatten ein reizendes Landhaus am Co-  
mersee gemiethet. Maria ruhte auf weiden  
Polstern auf dem Balkon und Georg saß neben  
ihr, in all dem Zauber der durchsichtig  
klaren italienischen Himmels lag die Landschaft  
vor ihnen, ein leichtes Lüftchen vom See her  
kühlte die Stirn des sonnigen Tages, — schön  
wie nie erschien Maria, wie sie so dalag, das  
Haupt zurückgelehnt, die glänzend schwarzen  
Haare, die der grausamen Schere hatten fal-  
len müssen, umgaben in kurzen Locken das  
schöne Angesicht und hoben wunderbar die sü-  
dliche Blässe der Jüge. In der glücklichsten  
Müdigkeit einer Gesehenden sog sie die köstliche  
Luft ein, die vom See herüber wehte, lächelnd,  
dankvoll blickte sie auf zu Georg, der neben  
ihr stand, und verzückt in ihre leuchtenden Au-  
gen schaute. „Hast Du mich lieb, Maria?“  
fragte er zum erstenmal. Eine leichte Wolke  
zog über das schöne Gesicht, sie legte die Hand  
über die Augen. Dann aber blickte sie auf  
und sah ihn, noch matt, mit lieblichem Lächeln  
an. „Das Leben ist schön,“ sagte sie leise,  
„Du hast mir's wieder gegeben; ja, ich will  
Dein sein.“ Und zum erstenmal schlang er den  
Arm um sie und ließ das schöne Haupt an  
seinem Herzen ruhen; das volle, fast berau-  
schende Gefühl seines traumhaften Glückes kam  
über ihn, — und doch, warum kam ihm im  
Augenblick des höchsten Jubels die oft gehörte,  
langvergebene Weise eines deutschen Liedes in  
den Sinn:

Sie hat die Treu gebrochen,  
Das Klingeln sprang entwei.

Er hatte ja eigentlich nie Treue gelobt, so  
hatte er auch keine brechen können, beredete er  
sich, — und inniger und wärmer umschlang er  
sein wunderbares Lieb; — aber es war doch  
wie Traum, nicht wie Leben.

An diesem selben Abend trugen sie in der



stillen Gemeinde zu K. eine müde Pilgerin zu Grabe. Es war Mariens alte Rathe, der nun wohl das Licht wieder aufgegangen war, das ihr lange schon erloschen gewesen. Man war in K. keines stürmischen Jammers, keiner Trauerkleider an Särgen gewöhnt. Sie hatten dort lange schon gelernt, den Tod als einen Heimgang anzusehen und fangen ruhig und gemüthlich:

Eins geht hier, das Andre dort

In die ew'ge Heimath fort. . .

Um so auffallender war es, daß die junge Verwandte, die ja nicht einmal lang um die Verstorbene gewesen, in so gar schmerzlichen Thränen an dem Grabe stand. Ach, die gute alte Rathe hatte nicht zuviel Theil an Mariens Thränen! Es war all ihr lang zurückgehaltene Herzeleid, ihr Scheiden von Jugend und Liebe und Hoffnung, von Freude und Lebensglück, das aufwachte neben der Entschlafnen, die sie so treu gepflegt, es war der tiefe, sehnsüchtige Wunsch: „o, dürst' ich neben sie mein Haupt niederlegen und einschlafen und nimmer, gar, gar nicht mehr aufwachen!“ Versunken in diese Gedanken, in all dies zum erstenmal freigegebene Leid, vernahm sie kaum die erbaulichen Worte der Leichenrede, die sich über Leben, Leiden und Hoffen der Heimgegangenen aussprach. Ein einziger Spruch von allem was sie hörte fiel in ihr Herz und in ihr Ohr: „Unser Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“ Ach, ihre Trübsal war nicht zeitlich und war nicht leicht, und doch mußte sie an den Spruch denken und ihre Thränen flossen nicht mehr so heftig und gaben der frommen Gemeinde keinen Anstoß mehr.

Kaum vom Sarge zurückgekehrt erwartete sie die traurige Botschaft: „Jungfrau Marie, es ist ein Knecht aus Ihrer Heimath da mit einem Wägellein, Ihr Vater hat Unglück gehabt und ist von einem wilden Fahren gestossen worden; er liegt auf den Tod.“ „Ein Unglück kommt nie allein,“ dachte Marie in trüber Resignation als sie heimwärts fuhr in die dunkle Nacht hinein, keine Leuchte als den Spruch in ihrem Herzen, den sie gar nicht vergessen konnte.

Wenn man die schöne Erde ansieht in all ihrer Herrlichkeit, wenn man hört und liest von all dem Schönen, Großartigen und Anmuthigen, das sie in den verschiedensten Gauen bietet, von Italiens lachenden Fluren, von den Schneebergen und smaragdgrünen Thälern der Schweiz, von Schottlands tiefblauen Seen und den wechselnden Ufern des Rheins, von dem Glanz, dem Leben, dem mannigfaltigen Ver-

kehr unsrer Städte, und wenn man vielleicht daneben in irgend einen bescheidenen Erdwinkel, in eine Mansarde oder sonnenlose Stadtwohnung gebannt ist, — dann dünkt es uns wohl ein herrliches Loos, wenn uns nun auf einmal die Wahl gegeben wäre, unsern Wohnsitz zu wählen da, wo es uns eben am allerbesten gefiele, mit vollster, unbeschränkter Macht über den Dämon der Erde, das Geld, der ein so bequemer Diener und ein so tyrannischer Herrscher sein kann. Und doch kann diese unbedingte Freiheit auch recht peinlich werden, denn „leider oder zum Glück,“ es ist in der That oft recht schwer zu bestimmen, wo es am allerbesten und allerbesten zu leben ist.

Davon wußte auch Georg und die Frau Gräfin von Rovera zu sagen, die vor der Vermählung doch einen festen Wohnsitz wählen wollten. Maria selbst gab keine Stimme dabei. Obgleich sie täglich mehr erstarke, obgleich ein hartes Roth unter den bleichen Wangen durchschimmerte und ihre Augen tiefer leuchteten, so schien sie doch noch gar matt und lächelte bestimmend zu allem, was die beiden beschloffen.

Nach Spanien wollte die Gräfin entschieden nicht; auf das ererbte Schloß bei Pulverdingen zu ziehen, das mit so großen Kosten hergestellt worden war, dazu hatte Georg nicht Lust, er stimmte für dessen Verkauf, auch die Gräfin scheute den Ort, wo sie so schwere Angst erlebt. Italien bot zu wenig Comfort für den Winter, nach einer größern Stadt hatte Maria kein Verlangen, — es wurde endlich ein reizendes Landhaus am Genfer See gewählt, und während die Gräfin und Maria in einem Hotel der Stadt verweilten, besorgte Georg die Vollendung der innern Einrichtung.

Er freute sich ungemein seines praktischen Talents zum vornehmen Herrn; er, der in der etwas geschmacklosen und sehr lüdenhaften Eleganz des Tannenhofs aufgewachsen war, dem der rothe Teppich und der ovale Spiegel bei Müllers lange Zeit als der schönste Zimmernputz erschienen war, der als Student daheim und auf Reisen sich mit dem Bescheidensten hatte begnügen müssen, — er besorgte und arrangirte jetzt Teppiche, Fauteuils, Divane und alle Erfordernisse des raffinirten und bequemen Luxus, als ob er sein Lebtag unter diesen Dingen gelebt. Selbst der gewiegte Kammerdiener der Gräfin, der ihm freilich bei den Anschaffungen unentbehrlich war, bewunderte seinen Geschmack und seine Sicherheit. Jetzt erst schien ihm sein Glück, das seither in den Lüften geschwebt, Fundament und Boden zu gewinnen, jetzt erst, auf diesem blauschneidnen Divan, in dieser heimlichen Rosenlaube, in diesem lauschigen Kabinett, konnte er sich Maria recht als Frau an seiner Seite denken; der prachtvollste Flügel, die kostbarste Laute

wurden angeschafft, damit wollte er Maria überraschen und hoffte dann wieder die wunderbaren Töne ihres Gesangs zu hören, denn er nur ein einziges Mal belauscht. Nie seitdem hatte er sie bewegen können, wieder zu singen; sie war noch zu müde.

(Fortsetzung folgt.)

Schorndorf. Bis Donnerstag den 30. d. M. werden es 500 Jahre, daß es hier zu einem Treffen zwischen Kaiser Karl IV. und den Grafen von Württemberg kam. Die Grafen unterlagen der Hebermacht, aber schon den Tag nach der Schlacht wurde durch Vermittlung der Bischöfe von Augsburg, Constanz und Speyer im Lager von Schorndorf Friede geschlossen.

Hamburg, 11. August. Ein schrecklicher Rantmord auf Campen hat sich leider im ganzen Umfange bestätigt. Der verwundete aber doch gerettete Linn Thode ist 22 Jahre alt. Er schien Anfangs vor Schreck gänzlich stumm geworden zu seyn, doch sehr Zustand bessert sich. Er konnte am Freitag einzelne Worte hervorbringen und die Aerzte hoffen, daß er in einigen Tagen der Sprache wieder vollkommen mächtig wird. Ein Wort, das er am Freitag hervorbrachte, war: „Grasmäher“, und wir glauben, daß hierin ein Wink für die Behörden liegt. Es müssen mehrere Personen, und bestimmt nicht unter 4, sich zu der Schreckenthat vereinigt gehabt haben. Folgende Bekanntmachung ist erschienen: „In der Nacht vom 7. auf den 8. dieses Monats ist der Hofbesitzer Johann Thode im adeligen Gut Campen mit seiner Familie, bestehend aus Frau, Tochter, vier Söhnen und einem Dienstmädchen, so weit bis jetzt ermittelt, gewaltsam um's Leben gebracht. Das an mehreren Stellen angezündete Haus ist abgebrannt, während das Ereigniß entbezt wurde. Die Leichen sind zum Theil in verfaultem Zustande gefunden und der einzige Bewohner des Hauses, der sich noch am Leben befindet, ist zur Zeit noch im bewußtlosen Zustande. (Kölnr Zeitung.)“

(Einer von der leichten Cavallerie.) Ein Berliner Blatt erzählt: „In dem Kampfe bei Kissingen wurde ein Cavalierist der leichten Reiterei der Bayern von den Preußen gefangen genommen und Spaffes halber seiner Korpseluz wegen gewogen. Das Gewicht desselben stellte sich auf 212 Pfund heraus. Wie viel mag nun erst ein schwerer bayerischer Reiter wiegen?“

Fruchtpreise.

Winnenden am 22. August 1866.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, höchst., mittl., niedrigst. Rows include: Kernen 1 Centner, Dinkel, Haber, Weizen 1 Emri, Gerste, Roggen, Ackerbohnen, Weichkorn, Wicken, Erbsen, Linsen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nº 69.

Samstag den 1. September

1866.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Jacob Kubile, Gemeinderath in Schornbach ist heute als Bezirksagent der North British & Mercantile Feuerversicherungsgesellschaft beschäftigt worden, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird. Schorndorf, den 25. August 1866.

Königl. Oberamt. Zais.

Schorndorf. Straßensperre. Die Straße zwischen Weiler und Winterbach bleibt wegen Correktur der Brücke beim Bahnhüterhaus für den Verkehr mit Fuhrwerken bis auf Weiteres gesperrt. Den 31. August 1866.

K. Oberamt. Zais.

Schorndorf. Eröffnung eines Ganterkenntnisses.

Gegen den flüchtigen Bauren Johann Friedrich Kübler von Winterbach wurde auf Grund der vorgenommenen Vermögens-Untersuchung, wobei sich eine Insolvenz von 436 fl. 12 kr. ergeben, oberamtsgerichtlich der Gant erkannt. Dieses Erkenntnis wird nun dem Johann Friedrich Kübler auf diesem Wege unter dem Ansügen eröffnet, daß ihm das Recht zustehe, innerhalb 30 Tagen bei dem Civil-Senat des K. Gerichtshofs für den Jarkreis den Rekurs gegen dasselbe zu ergreifen, daß aber nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist unter Beziehung des bereits für ihn aufgestellten Vertreters mit dem Gant-Verfahren des Weiteren werde vorgefahren werden. Den 29. August 1866.

K. Oberamts-Gericht. Wellnagel.

Schorndorf. Entmündigung. Elisabeth geb. Rabold, Wittve des Tobias Stadelmann von Rohrbronn wurde wegen Geisteschwäche durch Gerichtsbeschluß vom heutigen Tage außer

Vermögens-Verwaltung gesetzt und ihr in der Person des Daniel Böpler G. M. Sohn von da ein Pfleger bestellt, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Den 29. August 1866.

K. Oberamtsgericht. Wellnagel.

Schorndorf. Gläubiger-Aufruf.

Forderungen an Handlungsgärtner Carl Aldinger hier, gegen welchen Vermögens-Untersuchung angeordnet ist, sind binnen 8 Tagen schriftlich hier anzumelden. Den 31. August 1866.

K. Gerichts-Notariat. Clemens.

Weiler. Die Anbringung von 37 Stück Nummersteinen auf der Eßlingerstraße, vom Ort bis zur Ziegelhütte, werden am nächsten Montag den 3. September d. J. Vormittags 11 1/2 Uhr auf hiesigem Rathhause im Wege des öffentlichen Aufsteigs verankordirt. Den 29. August 1866.



Schultheißenamt.

Schorndorf. Haus-Verkauf. Das zur Erbmasse der + Adam Keyhle, Weingärtners Wittve gehörige

halbe 2stöckige Wohnhaus an der Stadtmauer in der Hezelgasse Nº 204, welches zu 550 fl. angekauft ist, wird am Montag den 3. September, Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus noch im Aufsteig zum Verkauf gebracht. Den 27. August 1866.

Rathsschreiberei. A. W. Stein.

Winterbach. Die Herstellung eines eisernen Geländers an der Staffell der 1. Schullehrers-Wohnung im Voranschlag zu 40 fl. 30 fr. wird am

Dienstag den 4. Sept. d. J. Morgens 9 Uhr auf hiesigem Rathhaus in Absteig gebracht. Den 23. August 1866.



Gemeinderath.

Heslach. Nächsten Montag den 3. September, Mittags 12 Uhr wird ein zur Zucht untauglicher 4 Jahre alter Farre auf hiesigem Rathhaus im Aufsteig verkauft. Den 30. August 1866.



Gemeinderath.

Schorndorf. Nächsten Montag den 3. Sept., Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Rathhaus folgende Bauarbeiten verankordirt mit Betrag von 29 fl. 8. 1) Zimmerarbeit . . . . . 9 fl. 2) Schreinerarbeit . . . . . 9 fl. 3) Delfarbanstrich . . . . . 8 fl. 20. 4) Olyferarbeit . . . . . 75 fl. 12. Stadtbauamt. Sch em pp.